



Camp das sogenannte Pfingsten...  
Gleichwohl ist das Pfingsten in der...

Wie das "A. L." hört, ist der Staatsrath...  
Wischer nicht abgeneigt im Bundesrat...

Abnahmen vom Verbot der...  
"Reichs-Anz." veröffentlicht eine...

Nach amtlicher Feststellung...  
nach dem 25. ds. im Reichsland...

### Parlamentarisches.

Nach amtlicher Feststellung...  
nach dem 25. ds. im Reichsland...

### Telegramme.

**Berlin, 30. Juni.** Dem "Reichs-Anz." zufolge...  
von Altshann sich gut erholt und...

**Berlin, 30. Juni.** Die gestrige von etwa 1500...  
besuchte, unter Vorsth von Frau Cauer...

**Berlin, 29. Juni.** Auf das von den vereinigten...  
Wiener und Berliner Antikenmännern...

**Berlin, 30. Juni.** Man nimmt an, daß die dritte...  
Sitzung des Bürgerlichen Gesetzbuchs...

**Königsberg, 30. Juni.** Während der letzten drei...  
Tage fanden auf der Schloßschloß...

**Frankfurt a. M., 29. Juni.** Auf der Fahrt zur...  
Regatta erlitt heute der Polizeipräsident...

**Frankfurt a. M., 29. Juni.** Die "Frankf. Zig."...  
meldet aus Duisburg: Gestern wurde...

**Frankfurt a. M., 29. Juni.** Aus Kiel wird der...  
"Reichs-Anz." gemeldet: Handelsminister...

**Hofsch, 29. Juni.** Professor Dr. Otto Körner...  
von Kurien Berurlungen nach Breslau...

**Konstantinopel, 29. Juni.** Der Armenier...  
welder den Pantier Karaganjan ermordet...

**Munich, 30. Juni.** Wie das Blatt "Ally" erfährt...  
werden erinnert werden, daß wir Campe...

erinnert werden, daß wir Campe eine große Anzahl...  
guter und beider, völlig in untern...

der Kampf um die Entzweiung...  
wähle heute noch fast - daß er...

die freirechtlichen Deputierten...  
gleich bei der Eröffnung der...

### Aus Nah und Fern.

**Der Vereinsfestball... bei der Berliner...  
Gewerbeausstellung...**

**Gemeinsam in den Tod gegangen.** Zwischen...  
Vertrauen und Neugierde...

### Jagd und Sport.

**Bei dem 24tägigen internationalen...  
Radwettkahren in Paris...**

### Aus der Provinz Ostpreußen und ihrer Umgegend.

**Vom Petersberg, 29. Juni.** (Missionsfest.)...  
Gestern feierte der Missionsverein...

**Waisenhaus, 29. Juni.** (Missionsfest in...  
Sonderleben.)

**Sonderleben, 29. Juni.** (Unglücksfall.)...  
Aufhebung der Verpflegungsinstitutionen...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Vom Strand, 29. Juni.** (Wetterbericht.)...  
Stürmischer Nordwind ist über...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

blieb am Sonnabend in Dresden...  
wohnhafte Lagerstätte...

**Blauenburg a. S., 29. Juni.** (Militärleben.)...  
Hier ist jetzt die offizielle...

### Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. über das Jahr 1895.

Der Jahresbericht der Handelskammer...  
zu Halle a. S. über das Jahr 1895...

**Im Allgemeinen hat sich jedoch der...  
Kaufkraft im Inlande...**

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

**Waisenkinder, 29. Juni.** (Pflanzung.)...  
Im Anlaß an die zweite Hebung...

über die Vereinigung der Hafenbahn-Gesellschaft mit der Halle-Weißenheller Eisenbahn-Gesellschaft...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Vermählung des Stadtvorordneten. Nach einer der Stadtvorordneten-Vermählung ausgegangenen Magistrate-Vorlage...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Stadtvorordneten-Vermählung. In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Mitteilung vom Einlangen eines Beschlusses des Magistrats...

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Meteor. in Hamburg.

Mittwoch, 1. Juli: Veränderlich, kühl, windig, Gewitter.

Table with weather data including temperature, wind, and precipitation for various locations like Braunschweig, Hannover, etc.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten. Die Meldung eines englischen Blattes, die Transatlantische Republik beschaffe, eine Anzahl von 4 Millionen Stk. aufzunchen...

Wachmärkte.

Schlachtviehmarkt in Hdt. Viehhofe zu Halle am 29. Juni.

Table showing market prices for various types of livestock (cattle, sheep, pigs) with columns for quantity and price.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehhofe zu Leipzig am 29. Juni 1886.

Detailed table of market prices for different categories of livestock, including cattle, sheep, and pigs, with sub-categories and prices.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Juni. Zucker. (Original) Wochensbericht. Der Zuckermarkt gewann in letzter Woche ein beherrschendes Aussehen...

Schwurgericht zu Halle a. S.

2. Halle, 29. Juni. (Eiweißstoffsverbrechen.) Für die heutige Sitzung waren folgende zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt...

Schwurgericht zu Halle a. S.

2. Halle, 29. Juni. (Eiweißstoffsverbrechen.) Für die heutige Sitzung waren folgende zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt...

Schwurgericht zu Halle a. S.

Am Dienstag, den 30. d. M. fällt wegen der Reichsgerichts-eröffnung die Schwurgerichtssitzung aus. In den folgenden Tagen kommen noch nachstehende Sachen zur Verhandlung...

für weitere Lieferungen wieder fest zu werden. Wir berechnen 105 bis 116 Mark für 1000 kg am Hamburg, je nach Güte und Gehalt...

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Schlachtviehmarkt in Hdt. Viehhofe zu Halle am 29. Juni. Bericht über den Markt für verschiedene Arten von Vieh.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wachmärkte.

Wachmärkte. Bericht über den Markt für verschiedene Waren wie Getreide, Öle, etc.

Wien-Siedeln 160-160 St., Putzwaren 110-110 St., nach Qualität per 1000...  
\* Berlin, 29. Juni. (Kont.)...  
\* Hamburg, 29. Juni. (Kont.)...

Stille.  
\* Berlin, 29. Juni. (Kont.)...  
\* Hamburg, 29. Juni. (Kont.)...

Stille.  
\* Berlin, 29. Juni. (Kont.)...  
\* Hamburg, 29. Juni. (Kont.)...

**Coursnotierungen**  
ber Berliner Börse vom 29. Juni.  
(Ergänzungsbörse.)  
**Deutsche Fonds und Staatspapiere.**  
Anleihe 4 1/2 % 100 St. 145.25 St.  
...  
**Ausländische Fonds.**  
Branche 1/2 % 100 St. 93.25 St.  
...  
**Deutsche Hypothekendarlehen.**  
Hamburg-Hank 100 St. 101.75 St.  
...  
**Bekanntmachung.**  
In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern...  
Galie a. S., den 20. Juni 1896.

**Stille.**  
\* Berlin, 29. Juni. (Kont.)...  
\* Hamburg, 29. Juni. (Kont.)...  
**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Industrie-Aktien.**  
111.75 St.  
...  
**Deutsche Hypothekendarlehen.**  
Hamburg-Hank 100 St. 101.75 St.  
...  
**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern...  
Galie a. S., den 20. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Auschiebung.**  
Die Herstellung von Ehrennennungen zur...  
Galie a. S., den 26. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Invalidentät und Altersversicherung.**  
Die durch die Bekämpfung des bisherigen...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Bekanntmachung.**  
Die Interessenten werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.

**Carl Koch's Nährwieback**  
besitzt den höchsten Nährwert...  
Galie a. S., den 27. Juni 1896.



## Treu.

Nachdruck verboten.)

30)

Roman von M. Schoepp.

Die junge Mutter verſenkte ſich in ſeinen Anblick, bis die reinen Linien ſeines Geſichtchens verſchwammen, bis Spitzen und Decken in einem weißen Nebel zuſammenfloßen.

Zuerſt kämpfte ſie tapfer an gegen die Schwäche; aber dann rang es ſich aus dem innerſten Herzen heraus und die Lider brannten und zuckten und ein Gefühl der Verlaſſenheit kam über ſie, wie ſie es nie gefannt. Ihr blonder Kopf ſank auf den Bettpoſten herab und unaufhaltſam rannen die Thränen über die Wangen. Sie wußte wohl kaum, warum ſie weinte; hätte ſie keinen Grund angeben können — und empfand doch einen bitteren brennenden Schmerz; erſt hielt ſie das bisherige, liebeleere Leben zum Berufſchein gekommen und der Verluſt deſſen, was ſie doch nie beſaßen, dünkte ſie unüberwindlich.

Ein liebeleeres Leben!

Man hatte ſie einem Mann verheirathet, vor dem ſie grenzenloſe Hochachtung empfand, denn er war *persona grata* bei Hof, hatte einen bedeutenden Namen in der Geſellſchaft und die jüngſten Damen bewarben ſich um ſeine Gunſt. Und ihr war nur zu oft klar gemacht worden, daß ſie nichts beſiße, daß es ſchwer für ſie ſei, eine ſtandeseegemäße Parthie zu machen, und daß die Freiheit der Wahl ihr nicht zukomme. Und ſie fand das gar nicht wunderbar.

Und als der weißhaarige Legationsrath Gefallen an dem frischen, luſtigen Mädchen fand und ſie wieder und wieder auszeichnete und als die Fürſtin ihr dann ſelbſt ſeinen Antrag machte, da war ſie überzeugt, daß ſie ihn liebte und ihre Verwandten beglückwünſchten ſie und ſie wurde beneidet und bewundert und gefeiert — ſie kam kaum zur Beſinnung —

Und ſo wurde ſie Frau v. Büttgen.

Sie hatte ſich glücklich gefühlt, und im Beſitz ihres Jungen überglücklich — aber ein Gefühl, wie ſie es in der letzten Zeit kennen gelernt, war ihr fremd geblieben. Auf einmal wußte ſie, daß es doch noch etwas Höheres giebt als Rang und Name! wie gern hätte ſie dieſe Dinge hingegeben, wenn er es gewollt.

Sie liebte ihn und dieſe Liebe hatte nichts Beſchämendes mehr für ſie und klammerte ſich an die Hoffnung, daß ſie ihn wiederſehen würde. —

Alſen hatte Trauten die Wahrheit geſagt: Fritz Bellinghauſen war zur Bellona gegangen. Die Morgenpoſt, welche Alſen in Heinrichs Händen geſehen hatte, brachte ein zierliches rothfarbiges Briefchen — von der Bellona! Die letzten Zeilen deſſelben bezogen Fritz, zu ihr zu eilen.

„Kommen Sie nicht,“ ſchrieb ſie, „wird es einen Eklat geben, wird der Name Ihrer Gemahlin nicht die kleinſte Rolle ſpielen!“

„Eiferſucht!“ hatte er ſich zuerſt geſagt und wollte das Billet Trauten ſelbſt geben. Dann fiel ihm das excentriſche Weſen der Schauſpielerin ein; er dachte an ſeinen Namen, an einen häßlichen Klatsch — und er ging. Wenn es in ſeiner Macht ſtand, ihr Mergel zu erſparen, ſollte es geſchehen. Dieſen letzten Liebesdienſt wollte er ihr erweiſen.

Und noch eine zweite Bemerkung war ihm aufgefallen. Was bedeutete das — „vielleicht können wir einer ſehr ernſten Begegnung zwiſchen Ihren Freunden vorbeugen.“ Er verſtand es nicht. Der Sinn war geradezu verworren.

Aber wern es nun wirklich etwas Ernſtes war?

Er ging. Zu einer Stunde, die ihm keine Dame vergehen konnte, die ihm ſelbſt unmöglich zu Beſuchen erſchienen, wenn es ſich nicht „um etwas Ernſtes“ und um die Bellona gehandelt hätte.

Die Zoſe ſah ihn auch ganz verblüfft an.

„Mademoiſelle ſchläft.“

„Dann wecken Sie ſie und geben ihr dieſe Karte.“

„C'est impossible, monsieur; je vous assure.“

Aber neßt der Karte hatte er ihr ein Goldſtück in die Hand gedrückt. Und nun war es möglich.

In dem kleinen Boudoir hatte Fritz vollauf Zeit, ſich umzuſehen; vor der erſten halben Stunde würde ſie wohl nicht kommen. Zu verſäumen hatte er nichts. Es war gleichgültig, ob er hier ſaß oder in einſam in ſeinem Komptoir; — was Traute wohl ſagen würde, wenn ſie ihn hier wüßte? Was ſie ihm ſagen wird, wenn er ſeine Schuld bezahlt — eine, zwei Stunden werden bis dahin vergehen. Es iſt neun, nein, halb zehn ſchon; ſie wird mit Eliſe jetzt am Kaffeetiſch ſitzen. Und auch Alſen wird bei ihnen ſein. Wie er triumphiren wird, der Schurke! Wie er auf ihn ſelbſt deuten wird — ſeht, dort iſt der Schuldige! Und der Freund und ſein Weib und die Welt werden, müſſen ihm glauben.

Und werden ihr Urtheil ſprechen.

Und der Freund und ſein Weib und die Welt werden, müſſen ſich voll Verachtung von ihm wenden.

Denn er iſt ehrlos.

Fritz ſtöhnt auf; er hat ganz vergeſſen, wo er iſt und was er hier wollte. Er halt die Häute. Daß er Rache nehmen könnte an dem, der Schuld iſt an Allem, an Allem —

Die Schauſpielerin war über die Störung ſehr ungnädig gewefen.

„Mon dien! Nächſtens wirſt Du mich um Mitternacht herauſholen. Was willſt Du denn?“

Das Mädchen überreichte mit einer ſchnippſchen Bemerkung die Karte hin.

„Bellinghauſen? Fritz Bellinghauſen? Wo iſt er? Schnell, hilf mir! Alſo iſt er doch gekommen! Wie ſieht er denn aus? Ach, Liſette, was haben wir ſchöne Tage erlebt! Sieh mir doch den Spiegel her? Die ganze Stadt war außer ſich, wenn er mich auf ſeinem Rappen begleitete. Ganz früh am Morgen-Giel! Ich mußte um eins aus den Federn. Wie komiſch die Stragen dann ausſehen! Und shocking! die anſtändigen Frauen mit ſo großen Nachthauben und rothen Flanelljacketen: und ihre Männer mit den abſcheulichen Pfeifen — findeſt Du nicht, daß ich gräßlich ausſähe? So recht verſchlafen? Nein? Wirklich nicht? Was ſoll ich mir anziehen? Was? rothen Puder? Soll ich denn als Klatschroſe zu ihm gehen? Ich ſehe ſchon aus wie eine Wohnblume. Ach, Du biſt doch zu ungeschickt! Au, Au! Du reiſt mir ja das Haar aus — ſo laß doch — was zieh ich denn an? Liebſte, einzige Liſette, hilf — was ſoll ich anziehen?“

Sie ſchlüpfte nach vielen Wenn und Aber in ein ſchneeweißes Reglige mit weißen Spitzen und weißleidernen Händern, brachte recht geſchickt ihrem ſchönen Haar eine künstliche Verwirrung bei und ſah ihr Spiegelbild ſehr kritiſch an. Sie wollte ihm gefallen; er ſollte ſie bewundern — ſie hielt es für ſelbſtverſtändlich, daß er ſie bewundern. Alle Männer thaten es. Alle. Und er, Fritz — hatte ſchon zu ihren Füßen gelegen. — Sollte es ſo ſchwer ſein, ihn zurück in ihre Arme zu führen?

Mit kurzen, leichten Schritten tänzelte die Schauſpielerin durch ihren Salon, nicht ohne vor eem mächtigen Spiegel, dem jüngſten Cubeau des Prinzen Arthur, ſtehen zu bleiben; dabei nickte ſie einem trübſelig dreinſchauenden Neſſen zu, welches

an einer langen Kette verdrießlich auf einer seidenen Decke hockte.

„Morgen, Millie,“ flüsterte seine Herrin; und das Thierchen fleuchte die Zähne und knurrte boshaft. Es konnte augenscheinlich seine schöne Gefängniswärterin nicht leiden.

„Morgen Millie! Morgen Millie!“ krächzte es aus dem blumengeschmückten Kerker heraus. Und dann ein schnarrendes, abscheuliches Lachen und „allerliebste! Wirklich süß!“ und dabei wiegte sich Joso, der Papagei, phlegmatisch in seinem Ringe und seine listigen Augen blinzelten ordentlich lustern die weiße Gestalt an.

Die Bellona sagte sich zum vierten Male schon, daß sie nie so ruhig gewesen als in diesem Augenblick und daß sie sicher sei, er gehöre ihr in längstens einer Viertelstunde. Sie sagte sich wieder als sie jetzt vor der Thür zu dem Rosa-Boudoir stand, die Linke auf das stürmisch klopfende Herz gepreßt, während die Rechte auf der Klinke ruhte. Und auf einmal war sie ganz blaß, sie hätte wirklich rothen Ruder auflegen sollen.

Sie war eingetreten, zögernd schob sie die Portièren auseinander — wie? Hatte er sie noch nicht bemerkt? Noch nicht? Er saß auf dem Rokoko-Divan, vor dem gestern der gute Brangentan gekniet und ihr die schönste Liebeserklärung in's Ohr geflüstert, die sie nur je gehört. Er war ja ganz nett, verstand es, mit seinen Geschenken stets ihren Geschmack zu treffen und zweimal hatte er schon ihre recht beträchtlichen Rechnungen bei der Clemms und der Hoppugmacherin bezahlt, ohne auch nur zu fragen, obgleich sie die doppelte Höhe des Betrages von ihm gefordert, aber — —

Und er hat sie noch nicht bemerkt.

Wie er so regungslos darsitz! Er hat sich doch recht verändert. Ja, die Ehe! Die Gardeoffiziere sollten am besten gar nicht heirathen. Sie werden nur lang weilig dadurch. Und noch dazu so eine Gelbprinzessin zur Frau zu haben, die gewiß jeden Augenblick die Kasse revidirt — — terrible! Wirklich, er kann ihr leid thun. Es sieht so traurig aus, wie er die Hände in sein blondes Haar gewühlt hat; wie er so starr zu Boden sieht; wie sein Rücken so gebeugt ist, als trüge er eine Last!

Ihr sind Thränen in die Augen gekommen; sie hat ihn einst geliebt, sehr geliebt. Doch dieser Mann, dieser traurige, gebeugte Mann ist ein anderer als der flotte, lustige Rittmeister. Und, das fühlt sie, es kann auch nie wieder werden, wie es gewesen ist. Nie. Sie hätte ihn lieber nicht rufen sollen.

Und auf einmal findet sie, daß ihr coquetter Anzug nicht recht passend ist für diese Stunde. Vielleicht hätte sie ihm in einem einfachen, schwarzen Kleide besser gefallen. Immerhin war es etwas Ernstes, etwas sehr Ernstes, was Sie ihm sagen wollte. Auf der Bühne hätte sie ganz gewiß nicht weiß gewählt. Er sah müde und abgeheßt aus — wirklich, abgeheßt war der Ausdruck seiner ganzen Erscheinung — und sie trat ihm leuchtend, triumphirend entgegen — der Gegenatz war zu groß.

Wenn sie nun großmüthig auf ihre Rache verzichtete?

Die Bellona war ganz gerührt über ihren Belmuth, der, wenn sie ehrlich sein wollte, nicht war als Gleichgiltigkeit. Diesen Bellinghausen konnte sie nichts lieben. Der war langweilig. Und Längeweile war in ihren Augen ein Verbrechen.

Unhörbar trat sie näher.

„Gerr Baron —“

Er schreckte auf, er hatte vergessen, wo er war.

„Ich habe Sie hüßlich warten lassen, nicht wahr?“ fuhr sie fort und streckte ihm kameradschaftlich ihre Hand hin. Ach, dachte sie, wie sieht der arme Mensch aus! Da muß irgend etwas nicht richtig sein. Aber wie kann ich denken, daß Sie mir bei Sonnenaufgang Ihren Besuch schon machen würden? So bleiben Sie doch sitzen! Wie lange ist's, daß wir uns nicht gesehen haben? Pah, ich darf garnicht davon sprechen, sonst heißt's, die Bellona wird alt.“

Er nahm die ihm gebotene Hand nicht. Eine Zeit schien bei ihrem Anblick aufzuleben, die er am liebsten aus seinem Leben gestrichen hätte.

„Ja, ich komme früh zu Ihnen, Fräulein,“ entgegnete er vorsätzlich einen strengen konventionellen Ton anschlagend, während er in steifer Haltung vor ihr stand, „Ich komme infolge Ihres Briefes, der mit der Frühpost in meine Hände gelangte.“

Sie fühlte sich in tiefster Seele verletzt. So — so spricht man mit der Bellona? Und Fritz Bellinghausen spricht so mit

ih? Sie warf mit einer reizenden Bewegung den hüßlichen Kopf in den Nacken, sah ihn trotzig an und deutete auf den Divan, nachdem sie selbst in einem Fauteuil Platz genommen.

„Ach so, der Brief —“

„Ja Fräulein, der Brief ist Ursache dieses unfreiwilligen Besuches. Wir schieben einmal als Freunde, nicht wahr? Mit dem gegenseitigen Wunsche einer frohen Zukunft und dem Versprechen, einander keine Unannehmlichkeiten bereiten zu wollen —“

„Mon dieu, Baron, ich verstehe nicht —“

„Sie haben unsern Vertrag gebrochen. Den Brief, den Sie mir schrieben —“

„Schon wieder der Brief. Und Vertrag gebrochen — das klingt ja ganz geschäftlich — was stand denn so schreckliches darin, daß — daß —“

Ganz betroffen sah er sie an.

„Wie Adele? Ein derartiges Schreiben und Sie erinnern sich nicht, was der Inhalt gewesen?“

„Nun ja, es war gestern Abend spät und ich stand unter dem Eindruck eines Vorfalles, der Sie betrifft —“

„Der mich betrifft? Mich? Und dann schreiben Sie —“ er hatte den Brief aus dem Portefeuille genommen und schen ihm noch einmal lesen zu wollen. Aber mit einem raschen Griff hatte sie ihn seinen Händen entzogen, zusammengeknüllt und stand ihm nun mit bligenden Augen und glühenden Wangen gegenüber.

„So, da haben Sie Ihren Brief. Wie? Ich bin gutmüthig genug und mach' Sie aufmerksam, daß — daß — und anstatt sich bei mir zu bedanken, da kommen's und halten's mir einen Sermon und fangeln mich ab wie so a dalketes Schulmädchen? Ja, was denken's denn eigentlich? Ich laß mir nir gefallen, nir, sag' ich Ihnen, auch nicht von Ihnen, nein, grad nicht von Ihnen — so, und nun behüt' Sie Gott, Herr Baron!“

Und sie machte ihm einen wüthenden Knir und ehe er sich verah, war sie hinausgelaufen und hatte die Thür hinter sich ins Schloß geworfen. Zornig blickte er ihr nach, und griff nach seinem Hut. —

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

## Die Brautfahrt.

Humoreske aus dem alten halle'schen Studentenleben.

„Ach was,“ entgegnete Herr v. Borgberg, „wir wollen nach Bad E. es sind Verwandte von mir da, bei denen ich antreten muß. Dich können wir dabei nicht brauchen.“

„Auch gut,“ erwiderte der Zurückgewiesene mit Resignation, „dann haltet Euch aber nicht so lange auf, damit Ihr bei der vornehmen Sippe nicht nach Bier riecht.“

Wir benutzten den ertheilten Rath mit einiger Eile und begaben uns nach unserm Gehärt. Das alte Haus begleitete uns hinaus und schloß, nachdem wir eingestiegen waren, mit ironischer Devotion den Schlag.

„Fort“ — und bald hatten wir die Chaussee, von der wir abgedogen waren, wieder erreicht. Das Schausseehaus mit dem gegenüberliegenden Gasthose zu den drei Lilien blieb hinter uns, Schlettau, Beuchlitz und Holleben, drei dicht an einander liegende Dörfer wurden unter klaffenden Hundegebell und offenen Mäulern ihrer Bevölkerung passiert und bald fuhren wir unter den schattigen Alleen des damals viel besuchten Baderortes E. langsam einher. Die Morgenpromenade war beendet, nur hier und da sah man einen Badegast mit wohlbedächtigem Schritte den Schatten oder sein Quartier aufsuchen.

Wir fühlten deshalb auch keine Lust auszustiegen, zumal wir uns beeilen mußten, wenn wir zur gebräuchlichen Wistenzzeit in E. eintreffen wollten.

Es war ziemlich Mittag, als der Wagen auf dem Markt- plage von E. an dem „goldenen Löwen“ vorfuhr. Wir wollten aussteigen, schrafen aber zurück, denn der dienstthuende Geist, der uns den Schlag öffnete, war kein Anderer — als das alte Haus Bierlieb, den wir doch in Passendorf zurückgelassen hatten. Er hatte sich bei der Abfahrt auf das damals moderne hintere Trittbrett des Wagens gesetzt und war so von uns unbemerkt mitgefahren.

ihn an  
seine tr  
Herzen  
und, w  
und gl  
der F  
den Re  
tische a  
Besuch  
die An  
W  
fuhr n  
schon f  
suche  
kleinen  
E  
eingeri  
ererbte  
Thorn  
haupte  
eine et  
den H  
erblickt  
zimmer  
breite  
vor i  
einem  
die ih  
damals  
Birken  
scheuer  
freund  
einiger  
Brust  
Gardi  
einiger  
ritterli  
städtis  
Saube  
von E  
Würde  
durch  
aber g  
sie sel  
gegenü  
wunde  
sollen,  
fürchte  
wagten  
Frau  
neigen  
die G  
komme  
wegen  
fahren  
Schick  
troden  
Freud  
Nicht  
Mens  
Quelle  
Gebot  
zweife  
Herrn  
Quers  
hunde  
Werk  
untern  
Acker  
Fräul  
eine  
richte

„Unglücksengel, wo kommst Du denn her?“ — fuhr ich ihn an.

„Muß doch sehen, wo Ihr bleibt und was Ihr treibt“, war seine kurze Antwort.

Es blieb nichts Anderes übrig, als ihn auch mit schwerem Herzen in das Geheimniß einzunehmen, wogegen er Stillschweigen und, wo möglich, Mitwirkung gelobte.

Ein gegenüber liegendes dreistöckiges Haus mit hohen Fenstern und glänzenden Spiegelscheiben wurde uns als die Wohnung der Frau von Selminitz bezeichnet. Herr v. Borgberg schickte den Kellner, der mit der Frage nach der Theilnahme am Mittags-tische an uns herantrat, mit seiner Karte und der Bitte um Besuchannahme herüber. Es dauerte nur wenige Minuten, bis die Antwort kam:

„Der Herr Baron sei willkommen!“ —

Mein Freund zog die blendend weißen Handschuhe über, fuhr mit der Bürste durch Kopf- und Barthaar, glättete den schon spiegelblanken Gylinder nochmals mit dem seidenen Taschentuche — und schritt, wie es schien, schweren Herzens, über den kleinen Marktplatz seinem Verhängniß zu.

Es war ein vornehmes, aber mit altväterlicher Einfachheit eingerichtetes Patrizierhaus, worin Frau von Selminitz ihren ererbten Wohnsitz hatte. Die mitten in einem hochgewölbten Thorwege befindliche Thür, die mit einem blaugepußten Löwenhaupte, das den schweren Klopfer trug, verziert war, führte in eine ebenfalls gewölbte Thorfahrt, aus der man im Hintergrunde den Hof und den durch ein Stacket abgeordneten Hausgarten erblickte. Links befanden sich nach dem Hofe zu die Gefindezimmer, rechts führte zwischen zwei hölzernen Säulen eine breite Treppe in zwei Abflügen nach dem ersten Stock. Oben vor dem weiten Saale wurde Herr von Borgberg von einem schmucken Dienstmädchen mit weißer Schürze empfangen, die ihn in das Empfangszimmer führte, einem nach dem damaligen Geschmache mit hellfarbigen, geradlinig gearbeiteten Birkenmöbeln ausgestatteten Raum, der aber mit seinen weißge-schneierten Dielen und blumengeschmückten Tapeten einen heitern, freundlichen Eindruck machte. An der Wand über dem Sopha zwischen einigen Watteau'schen Schäferlandschaften hing das lithographirte Brustbild König Friedrich Wilhelm des Dritten. In einem von weißen Gardinen überschatteten Spiegel, der mit einer Pfauenfeder und einigen Visitenkarten verziert war, erblickte der Besucher sein ritterliches Ebenbild. Kurz, Alles bot das Bild einer klein-städtischen Einfachheit, aber auch einer großen Traulichkeit und Sauberkeit. Als er eine kurze Weile gewartet hatte, trat Frau von Selminitz, eine freundliche alte Dame, deren angeborene Würde durch eine vornehme dunkle Kleidung noch erhöht wurde, durch eine Seitenthür ein und nöthigte den Gast nach leutseliger, aber gehaltener Begrüßung auf einen bequemen Sessel, während sie selbst auf dem mit grünem Damast überzogenen Sopha ihm gegenüber Platz nahm.

„Gnädige Frau,“ begann er seine Rede, „werden sich wundern, einen Ihnen ganz Unbekannten bei sich empfangen zu sollen, und noch dazu aus einem Grunde, der vielleicht, ich fürchte es fast, Ihnen nicht genügend erscheinen wird, den ge-wagten Ueberfall zu entschuldigen.“

„Für einen so artig angekündigten Besuch,“ unterbrach ihn Frau von Selminitz, „ist Ueberfall nicht das rechte Wort.“

„Gnädige Frau,“ erwiderte Herr von Borgberg sich ver-neigend, „ich nehme Ihre Rücksicht als ein gutes Vorzeichen für die Gewährung meines Anliegens. Doch ich will zur Sache kommen. Es ist in mir ein Interesse, nennen Sie es meinet-wegen eine Schwäche oder Schulle, der Geschichte meiner Vor-fahren nachzuforschen und möglichst Vieles über Thaten und Schicksale derselben zu erfahren. Es ist dies scheinbar ein trockenes und unfruchtbares Unternehmen, und doch, welche Freude verursacht es, wenn in dieses oft so dunkle Gebiet neues Licht gebracht wird, und für die Kenntniß von längst verstorbenen Menschen, die uns aber doch im Grunde so nahe angehen, neue Quellen erschlossen werden. Nun lese ich in einer alten, mir zu Gebote gestandenen Chronik, daß ein Ritter von Borgberg, zweifellos einer meiner Vorfahren, mit im Gefolge jenes Ehlen Herrn Meinhard von Quertuf gewesen, der im nahen Schlosse Quertuf geboren, später, etwa gegen Ende des dreizehnten Jahr-hunderts als Hochmeister des deutschen Ordens das gewaltige Werk der Entwässerung der Weichsel- und Rogat-Niederungen unternahm und so für Tausende Wohnstätten und fruchtbares Ackerland schaffte. Dieser Ritter von Borgberg heirathete ein Fräulein Theswida von Selminitz, jedenfalls gnädige Frau, eine ihres Stammes. Das Wenige, was von dieser Frau be-richtet wird, ist so denkwürdig und für dieselbe einnehmend, daß

ich gern weiter über sie nachforschen möchte. Da Sie nun, so viel ich weiß, die einzige Vertreterin des von Selminitz'schen Geschlechtes sind, habe ich im Vertrauen auf Ihre Güte mich aufgemacht, um einmal persönlich bei Ihnen Nachfrage zu halten, ob in Ihrem Familienarchive noch alte Papiere oder sonstige Kunde über diese merkwürdige Frau zu finden sein möchten. Es ist dies allerdings nicht gerade sehr wahrscheinlich, aber auch die Gewißheit, daß nichts vorhanden ist, würde in meiner historischen Forschung mich nicht unwesentlich unterstützen.“

Frau von Selminitz hatte aufmerksam zugehört. „Ihr Be-streben,“ sagte sie, „finde ich lobenswerth, und was ich dazu thun kann, Sie zu unterstützen, soll geschehen. Allerdings be-finden sich in einem alten Schranke, der in einem Hinterzimmer steht, alte Urkunden und Pergamente mit großen daran hängenden Siegeln, doch zweifle ich daran, daß sie bis in die von Ihnen angedeutete frühe Zeit hinüberreichen.“

„Ich glaube übrigens,“ fügte sie nach einigem Nachdenken hinzu, „darüber weiß meine Tochter Minchen mehr als ich, wenigstens habe ich sie öfter in dem Schranke herumtramen sehen und auch sonst zeigt sie für die alten Zeiten und die Leute, die darin lebten, viel Interesse. Doch — unterbrach sie ihre Rede, — das sind Dinge, die sich nicht in wenigen Minuten abthun lassen. — Sie schenken uns doch das Vergnügen, heute bei uns zu Mittag zu bleiben?“ Allerdings muß ich befürworten: „A la fortune de pot.“

„Gnädige Frau,“ — sagte der Angeredete — „ich fürchte, ich treibe die Dreistigkeit zu weit.“

„Ach was,“ — entgegnete ihm Frau von Selminitz — „wir in unsern Städtchen sind nicht so formell. Wenn Sie sonst keinen triftigen Grund der Abgange haben, sind Sie uns will-kommen, und ich sehe die Einladung als angenommen an. — Dann aber erlauben Sie, daß ich mich eine kurze Zeit entferne, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Ich schicke Ihnen unterdeß Minchen herein, mit ihr können Sie das Weitere be-sprechen.“

„Ei das geht ja vortrefflich!“ dachte Freund Willibald bei sich selbst, als Frau von Selminitz sich entfernt hatte, „besser als ich je gedacht hätte. Aber wie wird Minchen aussehen? Vielleicht ein nichts sagendes Gesicht mit rothen Backen und Sommerprossen? Oder wohl gar rothe Haare? Aber Freund W., der doch auch keinen schlechten Geschmack hat, war doch so von ihr entzückt? Es kann doch nicht ganz so schlimm sein. Ueberdies ist ja der Rückzug noch immer möglich.“ Indem er noch so bei sich überlegte, trat die Erwartete ein. Himmel, was war das für eine prächtige Erscheinung! Ein lieblicheres Mädchenbild glaubte Willibald in seinem Leben nicht gesehen zu haben. Sie blickte ihn dabei so vertrauensvoll und zuthunlich und doch mit edler jungfräulicher Schüchternheit und Zurück-haltung aus den lieben, braunen Augen an, daß es in ihm so-fort zur Gewißheit kam: „Sie muß es sein, sie und keine Andere!“ Zur Erhöhung seines Muthes in der immerhin frag-würdigen und unsicheren Lage, in der er sich befand, fragte er nicht unwesentlich bei, daß sie in ihrer Linken ein spiegelblankes Brett trug mit einer wohlleitetirten Flasche und einigen Gläsern. Er erhob sich sofort von seinem Plage und begrüßte die Eintretende mit einer Verbeugung, an der der alte Universitäts-Tanzmeister W. würde keine Freude gehabt haben.

„Gnädiges Fräulein,“ — redete er sie an, „so muß ich Unglücks-engel denn hereingeschneit sein, um Ihnen noch Mühe und Un-stände zu machen!“ „Ei,“ entgegnete sie anmuthig lächelnd, „das läßt sich halten, seit wann aber machen denn die Herren Studenten solche Redensarten und Entschuldigungen?“ — Er-gänzend muß ich einfügen, daß Freund Willibald noch keine Zeit (vielleicht auch manches andere nicht) gehabt hatte, das stud. jur. auf seine Visitenkarte in ein cand. juris utriusque umwandeln zu lassen. — „Gnädiges Fräulein haben also,“ — entgegnete der junge Rechtsgelehrte, „meine Commilitonen von einer wenig lebenswürdigen Seite kennen lernen?“ „Nun, sagte sie etwas verlegen geworden, — „das gerade nicht, über-dies sind Sie auch ganz anders, als die, welche neulich in unserm Städtchen ein Fest feierten, ich glaube sie nannten es einen Rommers. Es waren wohl an die 30 oder 40, sie hatten alle blutrothe Mützen auf und dreifarbigte Bänder über die Brust, trugen Schnurenröcke und an den langen Pfeifen bunte Quasten, ähnlich wie an unsern Schlittenpferden. Die haben allerdings einen grausamen Lärm vollführt und Allen etwas angehängt, die ihnen begegneten. „Aber gegen die Damen“ — ich alktete der Gast ein, — „ware sie doch hoffentlich anständig und lebenswürdig?“ — „In nun, nicht immer so ganz. Pastors Gretchen zum Exempel saß im Erdgeschosse am Fenster

und hatte ihre Stickerei vor. Da kommt Einer und klopf an das Fenster, nimmt aber dabei hübsch artig die Mütze ab, so daß sie denkt, er will sich bei ihr nach etwas erkundigen. Sie räumt alle Blumenstöcke, die ihr im Wege stehen, weg und öffnet das Fenster ein wenig. Da sagt er ihr ganz ernsthaft: „Gnädiges Fräulein, ich möchte gern einen Kuß von Ihnen haben.“ Wie die aber das Fenster zugeschlagen hat, das können Sie denken. Es war allerdings — setzte sie etwas verschämt hinzu — ein hübscher Junge und betrug sich im Uebrigen ganz manierlich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

**Preussische Offiziere auf einer Fuhrtour um die Welt.** Die „Newyorker Staats-Zeitung“ bringt folgende Meldung: Drei jugendliche stramme Gestalten, welchen man den preussischen Offizier im Civil auf zehn Schritte ansah, fanden sich dieser Tage im City Hall ein, stellten sich dem Mayor als Alexander v. Kawczynski, Otto v. Sad-Miglass und F. Ferdinand v. Selezow vor und baten, nachdem sie vorausgeschickt, daß sie auf Grund einer Wette eine Zukreise um die Welt zu machen gedächten, ihnen die Bescheinigung zu geben, daß sie an dem und dem Tage in Newyork waren. Das Trio, dessen Wunsch erfüllt war, geht zunächst von hier über Albany nach San Francisco. Selezow und Kawczynski gaben noch in der Supreme Court die Erklärung ab, daß sie das amerikanische Bürgerrecht erwerben wollen, worauf sich das Trio zu Fuß auf den Weg gen Norden machte.

**Die öffentlichen Sicherheitszustände in Amerika** lassen beklaglich viel zu wünschen übrig. In keinem zivilisirten Staatswesen sind Leben und Eigenthum mehr gefährdet, wie in den Vereinigten Staaten. Vor Jahrzehnten war das noch anders, aber jetzt zeigt schon ein oberflächlicher Blick in die Polizeiberichte der großen amerikanischen Städte, daß die Angriffe auf Leben und Eigenthum von Tag zu Tag häufiger werden und daß die sozialen Verhältnisse des Landes Leute erzeugen, denen es sogar auf einen Massenmord nicht ankommt, wenn sie damit ihre Geldgier zu befriedigen vermögen. Cripple Creek in Colorado ist beispielsweise zweimal hintereinander in Brand gesteckt worden, damit die Räuber während der Aufregung und Verwirrung Gelegenheit hätten, die Kassenscheine der Nationalbank zu sprengen. Ein Gleiches ist in Viktor im selben Staate versucht worden und fast allwöchentlich werdenzüge von Bahnräubern zum Zwecke der Plünderung des Expresswagens zum Entgleiten und die Reisenden dadurch in Lebensgefahr gebracht. Eine solche Verbrechermonstrosität wie der in sieben Tagen hingerichtete Holmes konnte nur in der hiesigen Atmosphäre ausgebrütet werden. Nach einer, wie es heißt sorgfältigen und gewissenhaften Zusammenstellung kamen im vergangenen Jahre in den Vereinigten Staaten 10 500 Personen durch fremde Hand auf gewaltthätige Weise ums Leben, und die größte Republik hätte demnach dem lauffähigen Lande der Nordthaten, Italien, den Rang abgelaufen. Für Italien hat man bei einer Bevölkerung von rund 30 Millionen die Zahl der Todtschläge und Nordthaten auf durchschnittlich 2900 das Jahr angesetzt, Spanien folgt mit 1200, Frankreich und Deutschland bei weit größerer Bevölkerung mit je 700 das Jahr, Oesterreich mit Ausschluß Ungarns mit 590 und endlich Großbritannien mit nur 250. Dieselben Schätzungen, denen die Zahlen für die Europäischen Länder entnommen sind, belasten die Ver. St. allerdings nur mit 7500 Nordthaten im Jahre und sind wohl für frühere Jahre gültig, da neuerdings von anderer Seite auch die Zahl der alljährlichen Nordthaten und Todtschläge in Italien auf 4000, statt auf 2900 festgestellt wurden. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls halten die Vereinigten Staaten in Bezug auf das Verbrechen gegen das Leben mindestens Schritt mit Italien, denn wenn man die neuesten Zahlen — 4000 und 10 500 — in Betracht zieht, so stehen dieselben etwa im selben Verhältnisse zu einander, wie die Bevölkerungszahlen, 31 bis 32 Millionen zu rund 70 Millionen. Das Schlimmste aber ist, daß in den Vereinigten Staaten von den Verbrechen gegen das Leben nur wenig mehr als ein Prozent die Sühne finden, welche das Gesetz für den Mord verlangt und man nicht geltend machen kann, daß in allen oder auch nur in den meisten Fällen mildernde Umstände von der Todesstrafe absehen lassen. Ein sehr großer Theil aller Nordthaten bleibt völlig unaufgeklärt, in vielen anderen Fällen gelingt es nicht, der mehr oder weniger bekannten Mörder habhaft zu werden, und in anderen wieder helfen technische Kniffe, Weiltäuflichkeiten und Einfluß dem Mörder aus der Schlinge. Freilich sorgt die Lynchjustiz jährlich noch für etwa 250 „Hinrichtungen“, aber das sind doch nur weitere Nordthaten, für die man nicht einmal geltend machen kann, daß sie Mord mit Mord vergelten, da in vielen Fällen die Schuld der Verurtheilten mindestens zweifelhaft und nicht der Art ist, daß sie den Tod verdienen.

**Die Diamanten der Herzogin von Marlborough.** Die junge Herzogin von Marlborough, bekanntlich eine Tochter des amerikanischen Krösus Vanderbilt, entzückt zur Zeit London durch ihren Schmuck. Die Herzogin verlor einige Perlen von einem Halsbände,

und als es bei dieser Gelegenheit bekannt wurde, daß dieses Perlenkollier 300 000 Dollars gekostet, war selbst die Phantastie des kühnen Briten entsetzt. Alles ist seitdem hinter dem Schmuck der Herzogin her, und wenn sie irgendwo eingeladen wird, so erwartet man, daß sie eine Diamanten-Ausstellung mitbringe. Sie hat übrigens einige wunderbare, unvergleichliche Schmuckstücke. Vor Allem das erwähnte Kollier, dann eine Art Tiara aus Diamanten, die ihr ihr Vater geschenkt, und einen Goldgürtel, zwei Zoll breit, der durchaus mit Brillanten der herrlichsten Art besetzt und ein Geschenk ihres Gatten ist. Auch manches Andere, was sich noch in ihrem Juwelenkranz findet, repräsentirt ein Vermögen.

**Diamanten in Aegypten.** Schon seit einiger Zeit geht in England das Gerücht, daß in Aegypten am Nil Diamanten gefunden worden sind. Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief eines im ägyptischen Staatsdienst befindlichen Ingenieurs über die Angelegenheit. Dieser sagt: „Wir hegen nicht mehr Zweifel, daß wir auf mehrere Diamantengruben gestoßen sind. Es sind wirklich schon einige gute Steine gefunden und verkauft worden. Das Wunderbarste dabei ist, daß die Gruben ganz kürzlich betrieben zu sein scheinen. Die Bergleute scheinen gestört worden zu sein, da sie ihre Werkzeuge und Kleidung zurückließen.“ — Wenn es sich hier nur nicht um das bekannte amerikanische „Salzen“ handelt?

**Die heroische That des Lieutenants zur See, Marks,** der mit höchster Lebensgefahr einen Obermaat vom Tode des Ertrinkens rettete, haben wir schon gemeldet. Hierzu erhalten wir aus Danzig folgenden Bericht: Die zur Danziger Panzer-Kreierdivision gehörigen Panzerlanonenboote „Mücke“ und „Platter“, welche gegenwärtig Marine-Mannschaften zur weiteren Ausbildung an Bord haben, befanden sich auf der Rheide in vollem Manövrieren. Plötzlich erscholl von der „Mücke“ der alarmirende Ruf: „Mann über Bord“, indem ein Obermaat sich zu weit über Bord gelehnt und ins Wasser gestürzt war. Ehe noch die Boote klar gemacht werden konnten, war bereits Herr Lieutenant zur See Marks, der erste Offizier der „Mücke“, welcher gerade das Kommando führte, in voller Uniform über Bord gesprungen, und es gelang ihm auch, den Verunglückten zu fassen. Hierbei gerieth aber der kühne Lebensretter selbst in die größte Gefahr, da sich der Matrose mit der Kraft der Verzweiflung an seinen Körper flammerte. Dennoch gelang die Rettung, da sich der Offizier trotz der an ihm hängenden Last so lange über Wasser halten konnte, bis ein Rettungsboot herbeischiff und beide aufnahm. Von dem Verhalten des braven Offiziers, der ohne Bedenken für seinen Untergebenen das Leben einsetzte, ist höherer Orts Meldung erstattet worden.

**Uebersetzung** liegt in dem elektrotechnischen Laboratorium in Charlottenburg eine Aufnahme seines Schädels durch Röntgenstrahlen vornehmen. Die Exposition währte 20 Minuten und ergab ein außerordentlich scharfes und in allen Theilen deutliches Bild des höchst interessant geformten Schädels. Die Veranlassung zu dieser Aufnahme war in dem Umfange zu suchen, daß der Kaiser während des letzten chinesisch-japanischen Krieges einen Schuß unterhalb des linken Auges erhalten hatte. Trotz sorgfältigster Untersuchung der Wunde von Seiten der Ärzte mittels Sonden war die Kugel nicht zu finden gewesen. Der Kaiser betrachtete das entwickelte Negativ mit sichtlichem Interesse. Auf dem Bilde war deutlich der Schußkanal und die etwas heruntergefallene Kugel zu erkennen.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Das Land**, Zeitschrift für die sozialen und volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande, Organ für die gesammte ländliche Wohlfahrtspflege (Herausgeber Heinrich Sohnrey, Verlag von Tromytsch u. Sohn in Berlin). 4. Jahrgang. Nr. 18 enthält: Für die Reichsvereine. Von Dr. Friedrich Pfaff, Freiburg i. B. — Der Luxus auf dem Lande. Von Sanitätsrath Dr. Hermann Hartmann-Lintorf i. N. — Ein Beitrag zur Kenntniss des Alkoholismus auf dem Lande. Von Dr. Volkert. — Bauernhochschulen. Von Professor G. Haudorf in Malchin. — Umschau: Unter der Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung etc. — Zu unserm Kapitel „Der Zug vom Lande.“ — Geflügelzucht. — Genossenschaften zur Vertilgung des Unkrautes. — Die Kuh des kleinen Mannes. — Ueber Verpachtung städtischen Geländes an Vinderberrmittelte in Darmstadt und Berlin etc. — Zur Obituarverthung. — Flachsbaum. — Zum Volkstrachtenwejen. — Kürst Bismarck und die alte Sitte. — Auch die Anarchisten haben beschloffen etc. — Litterarische Erscheinungen. — Unter der Dorfwinde: Ueber's „Nachweinen“ im Volksglauben. Von Dr. Hans Schukowitsch, Graz. — Das Tanzen im Mecklenburger Volksmunde. Gesammeltes von H. Wossido in Waren i. M. — Späne. — Briefkasten.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Hiele Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

15  
30)  
reinen  
und  
rang  
brannt  
sie, wi  
Bettst  
die W  
feinen  
brenne  
Leben  
doch n  
G  
W  
lose  
hatte  
Damen  
oft kla  
für sie  
Freiheit  
nicht n  
U  
frischer  
zeichnet  
machte  
wandte  
wunder  
U  
übergl  
kennen  
sie, d  
Name  
gerollt  
mehr f  
wieder  
M  
war zu  
Heinric  
Briefsch  
wogen  
geben,  
spielen  
Billet  
Wesen  
einen l  
stand,  
Liebes  
U  
bedeute  
gegnun  
nicht.  
21